

Predigt

28. Mai 2023

Görlitz

Peterskirche

Bischof Dr. Christian Stäblein

Wir hören die Worte zur Predigt für den heutigen Pfingstsonntag, aufgezeichnet im ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth im zweiten Kapitel, vier Verse: Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; (...) Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? Wir aber haben Christi Sinn.// Gott, schenke uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Liebe Pfingstgemeinde, die Hagebutte ist eine Sammelnussfrucht, es ist die Frucht von Rosen und man kann sie gut für Tee verwenden. Mancher hält Hagebuttentee sogar für ein Erkennungszeichen in christlichen Tagungshäusern, fast so wie der Fischaufkleber am Auto. Hagebuttentee, roter Tee. Rot, wie die Farbe für das Fest des Geistes. Nun, die Hagebutte ist die Frucht mancher Rosengewächse, allerdings nicht der Pfingstrose, die kommt ohne diese Sammelnussfrucht aus, entfaltet einfach ihre Pracht, verströmt die Schönheit der Blüten ohne sich zu scheren – auch das, wie der Geist, der aber ansonsten eine Nuss ist, keine harte unbedingt, aber doch eine, die vielen verschlossen bleibt.

Pfingsten, fragen die Menschen, was ist denn da an dem Fest? Heiliger Geist, was soll das sein? Es gibt zwar manche Symbole – Rot als Festfarbe für die Zungen, verteilt wie von Feuer, wie es in der Pfingstgeschichte heißt, Rot als Farbe jener Gemeinschaft, die früh im Bekennen verfolgt wurde, rot wie das Blut der Märtyrer also. Oder auch die Taube als klassisches Symbol des Geistes, die aber in der Pfingstgeschichte so wenig vorkommt wie Ochs oder Esel in der Weihnachtsgeschichte. Pfingsten ist halt kein Sehefest, sondern ein Hörfest – man hört das Brausen des Geistes, man hört die Versammelten in der Apostelgeschichte in allen möglichen Sprachen reden, man hört, wie sie etwas erleben, was beglückend ist: sie können die Sprachen, die sie brauchen, dass Menschen sie verstehen. Das alles macht der Geist, aber was der ist, welche Kraft – das bleibt eine Nuss, die man natürlich gar nicht unbedingt knacken muss, man kann sie sich selbstverständlich einfach schmecken lassen, Pfingsten, na klar, darf einfach schmecken und froh machen.

Die Worte zur Predigt aus dem Korintherbrief sind schon eine kleine Pflingstnuss, nicht wahr? Und, Achtung, Sprachspiel – und endlich also versteht man den Predigteinstieg –, die Verse sind es, weil da, wo es im letzten Satz heute heißt: Wir aber haben Christi Sinn, da heißt es im griechischen Original *nous*, wir aber haben Christi *nous*. Dieses griechische Wort lässt sich verschieden übersetzen. Mit Sinn, aber auch mit Geist. Allgemein heißt es erstmal vor allem Vernunft, durchaus allgemein: Weltvernunft. Oder schlicht: Denken: Das ergibt doch alles schöne Sätze, oder? Wir aber haben Christi Vernunft. Oder: Wir aber haben Christi Denken. Oder – natürlich, Pfingsten: Wir aber haben Christi Geist. *Nous*. So könnte sich die Nuss von Pfingsten und die Nuss dieser Paulusworte aufschließen – und also, liebe Gemeinde, damit Sie am Ende manche Rose oder manchen Geschmack für sich mitnehmen können, eine kleine Gliederung, einfach entlang der Sprach- und Übersetzungsmöglichkeiten des entscheidenden Satzes heute: Erstens: Verstand. Zweitens: Sinn. Drittens: Geist. Allezeit Christi, versteht sich. Nun:

Erstens: Wir aber haben Christi Vernunft. Ich gebe zu, das ist erstmal ein irritierender Satz, auch, oder gerade weil er da genau so steht. Haben Sie sich schon mal Gedanken über Christi Vernünftigkeit gemacht? Können Sie sich den so häufig benutzten Alltagsausspruch als Aufforderung an Jesus vorstellen: Sei doch mal vernünftig? Jesus! Aber vielleicht ist es genau das, was die Jünger mit ihm durchgesprochen, debattiert, ja durchgerungen haben auf dem Weg nach Jerusalem einst, wenn er vom Leiden, vom Sterben müssen für die vielen gesprochen hat. Vielleicht war es das, was Judas etwa ihm vorgehalten hat: sei doch vernünftig, Jesus, sich einfach hingeben bringt doch nichts, das macht doch unsere Hoffnungen und den Aufbruch, den wir mit dir spüren, wieder kaputt.

Christi Vernunft, haben wir die? Der Weg Jesu, das in die Mitte rücken des Kreuzes, es erscheint den Menschen zu allen Zeiten, ohne Glauben, aber auch im Glauben als so, ja, unvernünftig. -- Womöglich ist das ein Markenzeichen christlichen Glaubens. Gegen allgemeine Vernunft an etwas festhalten. Nehmen wir die Diskussionen um die Schöpfung und ihre Bewahrung. Sie steht uns vor Augen, gerade auch jetzt bei diesem Fest, das ja nach draußen drängt, der Geist Gottes treibt uns ja förmlich raus – unter die Menschen, in die Natur, Musik auch Open-Air, Pfingsten ist ja immer auch die Eröffnung der Außenbewirtschaftung des Glaubens, eine Art Festwiese im kirchlichen Kalender. Also die Schöpfung – was ist sie in unseren Gedanken, wenn nicht auch die Auslagerung von Gottes Geist, der eben die Schöpfung durchzieht in all ihrer Schönheit. Haben Sie sich eine Pfingstrose mal genau angesehen? Wie sie erst eine ziemlich feste Kugel ist?

Eine Blüte in Nussform, gleichsam verschlossen, aber prächtig. Und dann geht die auf, die Kugel öffnet sich, ergibt gleichsam Kelchgestalt, verharrt in dieser Öffnung und lässt ein kleines Meer an Blütenpracht frei. Oder auch die Hagebutte, haben Sie sich diese Schöpfungsgabe mal angesehen? Diese Sammelnussfrucht, die wir früher als Kinder gerne als Juckepulver in den Kragen des Schulkameraden gestreut haben, belebt ja auch irgendwie. Wenn man die untersucht, stellt man fest, was sie kann – heilen bei Nierenbeschwerden, Vitamin C bringen und also Erkältung lindern, das Mus der Frucht hilft bei Rheuma, aus den Kernen kann man Öl für die Haut gewinnen. Welcher *Nous*, welcher Verstand doch in allem in dieser Schöpfung, wenn wir sie begreifen – und endlich bewahren. Wer die Schöpfung vernutzt und zerstört, zerstört gewissermaßen Gottes *Nous*. Also Vernunft – oder wohl auch gegen alle Vernunft an der Hoffnung festzuhalten und das genau da, wo Hoffnung verloren scheint. Das ist Christi Vernunft.

Heißt in Sachen Schöpfung angesichts ihrer Zerstörung, angesichts von Klimawandel und Erderwärmung? Ein weiter so, wie wir es tagtäglich tun? Es ist wohl nichts unvernünftiger. Ein Hoffnung aufgeben und resignieren und nach uns die Sintflut sagen? Wäre auch gegen allen Verstand, gewiss auch gegen allen Glauben. Ein auf die Straße kleben? Ziemlich unvernünftig. Oder doch ganz verständlich, um die eingeschlafene Weltvernunft wieder aufzuwecken?

Die Menschen wollen jedenfalls zum Umsteuern bewegen. Endlich und kräftig und bald. Weil, und das ist die Vernunft Christi: weil es Hoffnung gibt im Wissen um Gottes gutes Bewahren, auch seiner Schöpfung selbst, auch ihrer Menschen, seiner Menschen. Christi Vernunft setzt immer da an, wo etwas verloren erscheint. Und dreht durch seine – wie sollen wir sagen – unvernünftige Hingabe alles so herum, dass wir es endlich verständlich werden? Christi Vernunft. Ganz unkompliziert eigentlich, heilsam wie die Hagebutte. Nur wenn wir nicht begreifen wollen juckt sie auch. Die Schöpfung kratzt sich schon ziemlich, wann sehen wir es endlich. Ach, seht die herrlichen Pfingstrosen, voll von Gottes Nous, tiefer Vernunft.

Zweitens: Wir aber haben Christi Sinn. So übersetzt Luther, so haben wir es im Kopf und im Sinn. Wir aber haben Christi Sinn. Was für ein Satz, liebe Geschwister, in einer Zeit, in der die religiöse Frage des Menschen ganz und gar über den Sinn verhandelt wird. Es ist vielleicht das, was Menschen am stärksten in ihrem Leben suchen und manchmal am wenigsten finden: Sinn. Daran zweifeln lassen nicht nur die Sinnlosigkeit von Krankheiten – immer öfter höre ich in diesen Tagen von *long covid*, von Menschen, denen einfach die Kraft genommen worden ist von diesem Virus und die damit noch kämpfen, während wir Covid womöglich schon vergessen haben, all das Ringen der Jahre, wo denn da bitte der Sinn sein soll, all das Zweifeln. Am Sinn. An Gott.

Und dann der Krieg. Gerade dieser moderne, sogenannte konventionelle Krieg ist ja mit die brutalste Form, jeden Sinn von Menschlichkeit auszutreiben. Kriegsverbrechen, Reduktion von Menschen auf Objekt und Instrument, auf Menschenmaterial. *Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist ist*, heißt es heute in Paulus Worten. Krieg ist nicht nur entsetzliche Unmenschlichkeit, er ist auch pure Geistlosigkeit. So soll uns der Geist heute erinnern, dass wir an der Seite derer stehen, die da überfallen worden sind und denen einfach ihr Sinn ausgetrieben werden soll.

Sinn, nach nichts sehnen sich Menschen mehr heute, auch wenn sie nicht nach Gott fragen. Und nichts vermissen sie mehr. Wo die Dinge aus sich heraus keinen Sinn mehr haben, auch sprachlich, wo wir immer mehr davon reden, dass etwas Sinn machen muss – als ob wir das könnten: Sinn machen. Das macht doch oft keinen Sinn, liebe Geschwister. Zum Glück also dieser Satz: Wir aber haben Christi Sinn. Der sich ja doch ganz leicht erschließt, weil er sich für andere entfaltet wie eine Pfingstrose. Nachher eine Runde auf der Wiese mit den Enkeln spielen, Ball oder Wikingerschach, also dieses Geschicklichkeitsspiel mit den Holzklötzen.

Oder der Nachbarin mit *long covid* eine Pfingstrose vorbei bringen. Dabei mal eben den Abwasch machen. Und die Fenster aufreißen. Oder später im Biergarten bei Brezel oder Schmalzstulle die neuesten Energiespartechiken bei Heizungen besprechen. Das macht Sinn, nein, das hat Sinn, Schöpfungssinn und Christi Sinn. Und, wo man gerade da sitzt, vielleicht gibt es eine Maibowle. Und vielleicht gibt es einen Moment, wo ich mich entschuldigen kann, für das gemeine Wort neulich im letzten Streit.

Vielleicht gibt es diesen Moment, wo der Geist Dir das Wort schenkt, dass es braucht, damit Du sagen kannst, was Dir leid tut. Und Du wirst merken, das Wort macht Dich froh. Das ist Christi Sinn. Wir haben ihn, weil er auch in der tiefsten Sinnlosigkeit Sinn gefunden hat. Da auch Sinn? Jedenfalls Segen, Segen für uns, für Euch, Segen auch in dem Sinnlosen.

Drittens: Wir aber haben Christi Vernunft. Und Christi Sinn. Und Christi Geist? Sie haben eher schon Sorge, ich meinte, ich könnte oder sollte predigen, bis wir nur noch wenig Lücke bis zum neuen Glockenklang der Betglocke haben? Verstehe. Wir aber haben Christi Geist. Das wäre jetzt als dritter Teil ein riesiges Feld, aber ich kann es mir und Euch auch einfach machen. Dieser Geist ist nichts anderes als das schon Gesagte: Hoffnung gegen alle Vernunft mit aller Vernunft, Sinn und Segen, auch im Sinnlosen, Aufbruch und Anfang, Liebe, Spiel und Tanz. Neuschöpfung. Gottes Geist.

Der Nous Christi – eine Prachtnuss, eine Blütennuss wie bei der Pfingstrose. Aber vielleicht sind Sie ja weniger ein Sehtyp, mehr der pfingstliche Hörtyp. Von diesem Geist ist natürlich ganz viel in diesem herrlichen schlesischen Musikfestival, das wir heute wieder eröffnen, mit Sonnenorgel und mit Bruder Seeliger und mit Kantate von Stölzel und Schmolck. Stölzel und Schmolck, kongeniale schlesische Geister zwischen Schweidnitz und sächsischem Gotha. Ob es eine harte Nuss war, die Kantate einzuüben – ach, man hört es wahrlich nicht, man hört nur die Pracht des musischen Nous, der Vernunft auch jenseits allen Verstehen Müssens. Musik eben, Methode des Geistes immer schon. Vielleicht sogar sein Hauptweg, der erste und der letzte, der schönste auch wider allen nationalen Ungeist, verbindend über die Grenze, auch das tut ja das schlesische Musikfestival: unsere Sinne und Geister verbinden über die Grenzen hinweg. Und als ob man Hagebutte im Kragen hätte juckt es doch jetzt, endlich wieder zu singen.

Ich habe Heinrich Held ausgesucht, erste schlesische Dichterschule, 17. Jahrhundert, er macht in seinem Pfingstlied so schöne Angebote, wie man den Nous Christi auch noch übersetzen könnte: Gib in unser Herz und Sinnen Weisheit, Rat, Verstand und Zucht (naja), dass wir anders nichts beginnen als nur, was dein Wille sucht; dein Erkenntnis werde groß, und mach uns von Irrtum los. Oder einfach: Komm, bring uns zur Vernunft, Gott. Zu Deiner. Würde Sinn machen, oder? Frohe Pfingsten! Amen.